

Ein Klassik-Orchester swingt jazzig im KKL

KONZERT Zauberhaftes Klarinettenspiel, schmelzender Gesang und ein gutes Orchester: Das Publikum erlebte im KKL ein spektakuläres Konzert.

Das Publikum liess sich auch dieses Jahr von den «Spectacular Classics» am Samstagabend im fast ausverkauften KKL Luzern begeistern. Im Rahmen der «Obrasso Concerts» bot das London Concert Symphony Orchestra unter Manfred Obrecht ein Programm voller bekannter Klassikstücke. Ob Ouvertüre, Gesangsduett oder Solokonzert, das Konzert war abwechslungsreich, und Silvia von Ballmoos führte charmant durch den Abend.

Singende Klarinette

Ein erster Höhepunkt war das Adagio aus Wolfgang Amadeus Mozarts Klarinettenkonzert A-Dur KV 622, das Mozart nur wenige Monate vor seinem Tod geschrieben hat. Man kennt es oder meint, es zu kennen, doch was der Klarinetrist Dimitri Ashkenazy daraus zauberte, war neu und magisch. Wie aus einem Traum heraus erklangen die ersten Töne und schwangen sich in lichte Höhen. Ashkenazy brachte das Publikum mit seinem subtil-samtenem Pianissimo zu atemlosem Lauschen. Mit innigem Ausdruck liess er seine Klarinette singen, nuancenreich spielte er

seine Kantilenen. Er inspirierte auch das Orchester, das nach der einleitenden Ouvertüre zu Giacchino Rossinis «Barbier von Sevilla» und der Farandole aus Georges Bizets «Arlesienne Suite Nr. 2» stark verkleinert war.

Wieder in grosser Orchesterbesetzung erklang das Finale aus der Sinfonie Nr. 5 in e-Moll von Peter Tschaikowsky mit dem «Schicksalsmotiv». Die Musiker agierten rhythmisch exakt, kraftvoll im

Blech, mit klaren Holzbläsern und starkem Streicherapparat, das Forte war mächtig und massiv. Dynamische Abstufungen hätten dem Thema mehr Raum gegeben und auch zum Ende hin noch Steigerungen zugelassen.

Nach der Pause ging es «schicksalhaft» weiter mit der Ouvertüre zu Verdis «Macht des Schicksals». Dann aber wurde es lieblich im Blumenduett aus der Oper «Lakme» von Leo Delibes. Die

Stimmen von Rosa Elvira Sierra, Sopran, und Violetta Radomirska, Mezzosopran, passten hervorragend zueinander und gaben dem Duett, das auch aus Werbung und Filmen bekannt ist, Schmelz und feine Abstufungen.

Klassik und Jazz

Das nächste Glanzlicht folgte mit Dimitri Ashkenazy im Klarinettenkonzert von Artie Shaw (1910–2004), der Jazz-Klarinetrist, Arrangeur und Komponist war. Die Verbindung von Klassik und Jazz gelang fantastisch, das ganze Orchester griff den Swing dieser Komposition auf. Der Farbenreichtum von Ashkenazys Spiel beflügelte die Musiker. Das lange Solo mit Drumset-Begleitung hätte Szenenapplaus verdient. Die Solopassagen zu stehenden Orchesterakkorden schwangen sich virtuos durch alle Register, weich und klangschön mit zarten Schattierungen. Die Zuhörer waren hingerissen.

Das Orchester nahm den Schwung mit in die «Danza Final» aus dem Ballett «Estancia» des Argentiniers Alberto Ginastera (1916–1983). Da brillierten die Holzbläser nochmals, die perkussiven Rhythmen gaben südamerikanisches Flair, Xylofon und Schellentrommel setzten neue Farbtupfer. Die begeisterten Zuhörer forderten Zugaben, und die Sängerinnen überzeugten nochmals mit ihren Stimmen in der «Barcarole» aus Offenbachs «Hoffmanns Erzählungen».



Nuancenreiches Spiel: Klarinetrist Dimitri Ashkenazy (Archivbild) ist ein international erfolgreicher Solist.

PD/George Kontos